

PABLO RICHARD

1939 in Chile geboren. 1966 Lizentiat in Theologie an der Katholischen Universität von Chile. 1969 Lizentiat in Bibelwissenschaften am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom. 1978 Doktorat in Religionssoziologie an der Sorbonne in Paris. Doktor der Theologie honoris causa der Freien Protestantischen Theologischen Fakultät von Paris. Derzeit Titularprofessor der Theologie an der Nationaluniversität von Costa Rica und Mitglied des Departamento Ecumenico de Investigaciones (DEI). Er widmet sich der ständigen Ausbildung

von Pastoralhelfern von Basisgemeinden im Volksmilieu Mittelamerikas. Letzte Bücher: *La Iglesia latinoamericana entre el temor y la esperanza* (San José 1987; Übersetzungen ins Portugiesische, Italienische und Französische); *Morte das Cristiandades e Nascimento da Igreja* (São Paulo 1984; Übersetzungen ins Französische und ins Englische: *Death of Christendom, Birth of the Church*, Orbis Books, Mary Knoll); *La Fuerza Espiritual de la Iglesia de los Pobres* (San José 1987; mit einer Einleitung von Leonardo Boff). Anschrift: Departamento Ecuménico de Investigaciones, Apartado 389 — Sabanilla, CR-2070 San José, Costa Rica.

Dorothy Folliard

Theologische Literatur der Minderheiten in den USA

Die theologische Literatur, die aus den Kämpfen der rassistisch-ethnischen Minderheiten der Vereinigten Staaten von Nordamerika erwächst, steht noch ganz am Anfang. In dieser kurzen Bibliographie wollen wir nur auf die Namen einiger der kreativsten Denker, denen wir begegnet sind, hinweisen. Es gibt schon viel mehr, die zu Hoffnung berechtigen, und noch viel mehr werden in den kommenden Jahren an die Öffentlichkeit treten. In Solidarität mit anderen unterdrückten Brüdern und Schwestern in der Dritten Welt suchen diese Sprecherinnen und Sprecher von Minderheiten, etwas Neues zu schaffen. Sie wollen nicht einfach nur die theologische Denk- und Redeweise der Vergangenheit wiederholen. Sie betrachten diese alte Denk- und Redeweise für pastoral nicht relevant — weder einst noch jetzt, weder im europäisch geprägten Nordamerika noch anderswo. Daher suchen sie eine Theologie zu schaffen gemeinsam mit ihrem Volk, eine Theologie, die dem Evangelium wirklich treu ist, weil sie relevant ist für das Leben, für seinen letzten Sinn und seine letzte Bestimmung, und zwar im Zusammenhang mit den heute brennenden Fragen und Themen.

Wir wollen uns hier beschränken auf die drei vorherrschenden Minderheiten der USA: die Schwarzen, die «Hispanics» und die amerikani-

schen Ureinwohner, denn diese sind immer die Ärmsten, die am meisten Unterdrückten und die am meisten Ausgebeuteten gewesen, und sie sind es auch heute noch.

Die Existenz schwarzer Colleges und schwarzer Kirchen mit ihren eigenen schwarzen Professoren, Pastoren und Pastoralarbeitern hat zu einem guten Teil dazu beigetragen, daß es heute ein schwarzes Bewußtsein und eine schwarze wissenschaftliche Reflexion gibt. Die anderen Minderheiten — vor allem innerhalb der katholischen Glaubensgemeinschaft — haben nicht den Luxus genossen, ihre eigenen Colleges und ihre eigenen Seelsorger zu haben. Zumeist leisten bei den «Hispanics» und den Ureinwohnern noch Amtsträger Dienst, die für sie Fremde sind. Diese beiden Gruppen haben weder die Möglichkeit gehabt, in ihren eigenen Kirchen selbst Dienst zu tun noch gar ein eigenes religiöses Denken zu entwickeln! Daher ist es nicht überraschend, daß die Schwarzen hier die Führung übernommen haben, indem sie aus ihrer eigenen einzigartigen Erfahrung mit Sklaverei, Leid und Ausbeutung theologische Reflexion entwickeln.

Schwarze Literatur

Wenn man an Schwarze in den USA denkt, denkt man unmittelbar auch an solch große Namen wie Martin Luther King Jr., Malcolm X und Jesse Jackson: drei starke Symbole für gewaltfreie christliche Macht, Stolz, Selbstverteidigung und politisch-praktische Gesellschaftsveränderung. Diese großen Männer haben einen ungeheuren Einfluß nicht nur auf die Schwarzen, sondern auf die Gesamtheit der Kirchen und der Gesellschaft in den Vereinigten Staaten.

Unter den Theologen, die kritisch über die christliche Bedeutung der Erfahrungen der Schwarzen in den Vereinigten Staaten nachdenken, ragt der Name von James Cone hervor, nicht nur, weil er einer der wirklich schöpferischen Pioniere der Schwarzen Theologie ist, sondern weil er unablässig weiter arbeitet, um die Einsicht in Sinn und Sendung der Schwarzen Religion zu vertiefen und auszuweiten. Seine eigene persönliche Verbindung zu anderen Theologen der Dritten Welt hat es dem Schwarzen Denken ermöglicht, sowohl das Denken anderer Völker, die ebenfalls Unterdrückung und Fremdherrschaft erlitten haben, zu bereichern als auch sich durch deren theologische Reflexion bereichern zu lassen. James Cone ist Professor für Systematische Theologie am Union Theological Seminary in New York. Unter seinen Hauptwerken sind zu nennen: *Black Theology and Black Power* (1969); *A Black Theology of Liberation* (1970); *The Spiritual and the Blues: An Interpretation* (1972); *The God of Oppressed* (1975); (Hg. zus. mit Gayraud S. Wilmore:) *Black Theology: A Documentary History 1966–79* (1979); *For My People* (1984); *Speaking the Truth* (1986). Derzeit arbeitet er an einem Buch über Martin Luther King und Malcolm X, das bald erscheinen wird. Er hat außerdem zahlreiche Artikel in Zeitschriften veröffentlicht. Derzeit befaßt er sich vor allem damit, das Schwarze Denken in Beziehung zu setzen zu den Dritte-Welt-Theologien Afrikas, Lateinamerikas und Asiens.

Andere wichtige Autoren, die von der Erfahrung der Schwarzen herkommen, sind z. B. Albert B. Cleage (*The Black Messiah*, 1968), J. Deotis Roberts (*Liberation und Reconciliation: A Black Theology*, 1971), Major J. Jones (*Black Awareness: A Theology of Hope*, 1971) und Gayraud S. Wilmore (*Black Religion and Black Radicalism*, 1972). Einer der kreativsten und ernstesten schwarzen Theologen ist Vornel West mit seinem sehr einflußreichen Buch: *Prophesy Deliverance* (1982).

Auch die ersten schwarzen Theologinnen treten mittlerweile auf, z. B. so schöpferische und herausfordernde Autorinnen wie Delores Williams, Kelly Brown, Jackie Grant, Cheryl Townsend und Katie Cannon.

Während *protestantische* schwarze Theologen zunächst fast die einzigen Sprecher der Schwarzen waren, melden sich nun auch neue Stimmen

aus der Erfahrungswelt schwarzer *katholischer* Christen in den USA zu Wort. Die überraschendste und kreativste Stimme ist die von Edward Braxton, der ausgedehntes Material aus der schwarzen katholischen Erfahrung in den USA veröffentlicht hat. Er ist theologischer Berater für die Herausgabe einer Schriftenreihe über religiöse Erziehung (im Verlag Sadlier, New York), und dadurch hat er nicht nur Einfluß auf die schwarzen Katholiken, sondern auf alle katholischen Christen der englischsprachigen Welt. Einige andere Autorinnen und Autoren, die zu publizieren begonnen haben, sind: Cyprian Davis von der St. Meinrad School of Theology, Bischof James P. Lyke, Shaun Copeland, Thea Bowman und Janie Phelps. Auch wenn schwarze katholische Christen gerade erst beginnen, über ihre Situation zu sprechen und zu schreiben, so haben sie doch schon einen gewichtigen Einfluß auf die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Hispanische Literatur

Die wichtigsten Männer, die das Leben und die Kämpfe der «Hispanics» in den Vereinigten Staaten am symbolkräftigsten darstellen, sind Caesar Chavez, der den prophetischen Kampf der United Farm Workers angeführt hat, Erzbischof Patrick F. Flores, welcher der erste hispanische Bischof in den Vereinigten Staaten wurde und der sein Leben dem Kampf seines Volkes geweiht hat, und schließlich der verstorbene Willie Velasquez, der sein Leben für das politische Erwachen der «Hispanics» in den USA hingegeben hat. Diese drei Männer sind es, die wie Leuchtzeichen auf dem Berggipfel den hispanischen Bewegungen der USA die Richtung weisen.

Virgil Elizondo war der erste unter den hispanischen Denkern, der mit seinem Buch «Christianity and Culture» (1975) das Startzeichen für das Entstehen einer theologischen Literatur der «Hispanics» gab. Dieses Buch war ein früher Versuch, die Lehren des Missionsdekrets des Zweiten Vatikanischen Konzils in Bezug zu setzen zu den mexikanischen Amerikanern in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Es war das erste Buch, das sowohl die Kontinuität wie den Bruch mit dem lateinamerikanischen Denken markierte. Es stellte die «Hispanics» der USA als eine sich abhebende Gruppe dar, die das Recht

und die Pflicht hat, ihre eigenen theologischen Werke hervorzubringen.

Seitdem hat Virgil Elizondo zahlreiche andere Werke veröffentlicht, die sich mit Fragen der soziokulturellen Unterdrückung, der Evangelisierung und der Befreiung befassen. Unter seinen volkstümlichen Schriften finden sich: *La Morenita: Evangelizer of the Americas* (1980): Darin werden die Erscheinungen in Guadalupe aus der Sicht der einheimischen Indios, denen sie ja galten, gedeutet; *Virgen y Madre* (1983): eine Studie der Marienverehrung, ausgehend von den Lebensparallelen Marias von Nazaret und armer Frauen aus dem Volk; *Galilean Journey: The Mexican American Promise* (1983): sein bekanntestes Buch, in welchem er eine kulturelle Deutung des Evangeliums bietet, um dann eine vom Evangelium ausgehende Deutung der Kultur bieten zu können. Dieses Buch ist ein wirklicher Durchbruch in pastoraler Hermeneutik, und wenn es auch speziell über die mexikanisch-amerikanische Erfahrung spricht, so ist es doch ein Modell, das sicherlich auch anderen Gruppen in der Gesamtkirche Dienste tun könnte. Sein jüngstes Buch ist ein gutes Beispiel für narrative Theologie, da er hier aus seiner eigenen Lebensgeschichte heraus Theologie treibt, und zwar im Zusammenhang mit der Geschichte seines Volkes: *L'avenir est au métissage* (1986). Zu diesem Buch hat der verstorbene Léopold Sedar Senghor ein schönes Geleitwort verfaßt. Virgil Elizondo hat auch eine große Zahl von Aufsätzen für bekannte Zeitschriften zur Frage von Evangelium und Kultur geschrieben. Er ist auch weiterhin der schöpferischste und prophetischste Wortführer der «Hispanics» in den USA.

Eng mit Elizondo zusammen arbeitet im Rahmen des Mexican American Cultural Center ein Team von Theologen, die, obwohl sie von Geburt keine «Hispanics» sind, doch sehr kreative theologische Arbeit auf der Grundlage der hispanisch-amerikanischen Erfahrung leisten. John Linskens ist ein aus den Niederlanden gebürtiger Neutestamentler, Juan Alfaro ist ein aus Spanien gebürtiger Alttestamentler, der auch über die Schriften des Johannes arbeitet. Dorothy Folliard ist irischer Herkunft und in Chicago geboren. Sie ist spezialisiert auf zeitgenössische protestantische Theologien.

Andere, die zur Entwicklung einer hispanisch-amerikanischen Literatur beigetragen haben,

sind z. B. der gebürtige Kubaner Justo Gonzales und der gebürtige Mexikaner Jorge Lara Braud. Beide haben bedeutende Beiträge zur protestantischen religiösen Erfahrung geleistet.

Neue wichtige Beiträge kommen neuerdings von der Generation junger Theologen. Rosendo Urrabazo, der soeben Virgil Elizondo als Leiter des Mexican American Center nachgefolgt ist, arbeitet an der Entwicklung neuer Erkenntnisse im Bereich der Werte des Familienlebens und der Beziehungen zwischen Kirche und Politik. Allen Figuora Deck steht dem neuen Programm für hispanische Studien an der School of Theology der Jesuiten in Berkeley vor. Er hat einige sehr gute Artikel über die Theologie der Migration geschrieben und beginnt, zusammen mit Theologen aus Mexiko neue Weisen der theologischen Arbeit zu erkunden. Andres Guerrero geht gerade daran, eine Theologie der Chicano-Bewegung zu entwickeln.

David Abalos, Professor für Religionswissenschaften und Soziologie an der Seton Hall University, untersucht in seinem neuesten Buch «Latinos in the United States» (1986) die Wechselbeziehung zwischen dem Heiligen und dem Politischen. Ein anderer wichtiger Name auf diesem Gebiet ist Gilbert Cadena. Cadena hat soeben seine Dissertation fertiggestellt: *Chicanos and the Catholic Church: Liberation Theology as a Form of Empowerment* (1987).

Im Bereich der Liturgiewissenschaft arbeiten Leute wie Rasa Maria Icaza, Arturo Perez und Juan Sosa. Auf dem Gebiet der Volksreligion und der kirchlichen Dienste Maria de la Cruz Aymes, Angela Erevia und Dorita Martinez führen hier interessante Untersuchungen durch. Im Bereich der Systematischen Theologie sind wir dabei, erste Möglichkeiten zur Ausbildung von Theologen zu entwickeln — mit Roberto Goizueta von der Emory University für das Gebiet der internationalen Wirtschaft und der christlichen Ethik. Orlando Espin und Sixto Garcia vom St. Vincent de Paul Regional Seminary in Florida arbeiten über die afro-hispanische religiöse Erfahrung in den USA. Gilbert Romero aus Los Angeles arbeitet auf dem Gebiet der biblischen Sicht der Volksfrömmigkeit. Tony Stevens Arroyo ist immer noch der Kreativste unter den Autoren aus Puerto Rico.

Auf dem Gebiet «Frauen und Religion» beginnen Maria Pilar Aquino und Soledad Galleron mit ernster Arbeit. Auch Leute wie Jeanette Ro-

driguez Holguin sind ein gutes Beispiel für einen neuen Typ von Theologen: Sie ist eine verheiratete Frau, ist Mutter, Pastoralarbeiterin und Theologin. Der beste Durchbruch, geschaffen von zwei schöpferischen, ernst arbeitenden und prophetischen Frauen, ist das soeben erschiene Buch «Hispanic Women: Prophetic Voice in the Church» (1987), geschrieben von Yolanda Tarrango (einer amerikanischen Mexikanerin) und Ada Maria Isasi Diaz (einer gebürtigen Kubanerin und jetzigen us-amerikanischen Staatsbürgerin).

Einer der interessantesten Durchbrüche hispanischen Denkens sind die «Conclusions of the 3rd National Meeting of USA Hispanic Catholics», für die ein Team zusammengearbeitet hat, um die verschiedenen Meinungen der Teilnehmer aus dem ganzen Land zu sammeln. Diese Teilnehmer der Nationalen Versammlung hatten sich selbst an intensiven Befragungsprojekten in ihren Heimatregionen beteiligt. Die Leute hatten gesprochen, und von ihren gemeinsamen Äußerungen ausgehend haben die katholischen Bischöfe der USA einen nationalen Pastoralplan für die «Hispanics» erarbeitet. Dieses Vorgehen stellt eine ganz neue Art der Entwicklung von Pastoralplänen dar. Dieser vom ganzen Gottesvolk — Hirten und Volk — getragene Prozeß, in dem zusammengearbeitet wurde, um kritisch über die Bedeutung unseres Glaubens nachzudenken, hat zur Grundlage eine faszinierende Ekklesiologie.

Literatur der amerikanischen Ureinwohner

Die amerikanischen Ureinwohner leben am längsten in unserem Land, und auch ihr Leiden dauert schon am längsten. In weitem Ausmaß sind sie immer noch bloß Adressaten eines kirchlichen Dienstes, nur selten aber haben sie selbst Anteil an diesem Dienst oder an der Entwicklung ihres eigenen christlichen Denkens. Für die amerikanischen Ureinwohner wird das Jahr 1992 das Gedenken an den Beginn eines seit 500 Jahren andauernden langsamen und systematischen Genozids und Ethnozids bringen. Ihr Schweigen und ihr regelmäßiges Fernbleiben von den Versammlungen der Armen und Leidenden unseres Landes ist schon für sich genommen eine aussagekräftige Botschaft!

Vine Deloria Jr. ist eine der lautstärksten und prophetischsten Stimmen, die heute von den

amerikanischen Ureinwohnern kommen. Er hat veröffentlicht: *Custer Died for Your Sins* (1969); *We Talk, You Listen* (1970); *God is Red* (1973). Robert S. Michaelsen hat veröffentlicht: *We also Have a Religion: The Free Exercise of Religion among Native Americans: American Indian Quarterly* (1983/3). Clifford Traefzer hat geschrieben: *American Indian Prophets: Religious Leaders and Revitalization Movements: American Indian Quarterly* (1985/3).

Andere amerikanische Ureinwohner, die damit beginnen, christliches Denken aus ihrer eigenen Erfahrung zu entwickeln, sind: Mike Galvan, Genevieve Cumy und Kateri Mitchell. Mit ihnen arbeiten zusammen und reflektieren, was sie von ihnen gelernt haben, indem sie unter den amerikanischen Ureinwohnern leben: Gilbert Hemauer (*A Cross-Cultural Approach to Catechetics*, 1977; *The Process of Inculturation: Ways of sharing the Catholic Way*, 1977), Carl Starkloff (*American Indian Religion and Christianity: Confrontation and Dialogue* 1971; *Native Spirituality and Christian Stewardship*, 1981), Michael Stettenkamp (*Sacred Vision*, 1982) und William Stolzman (*The Pipe and Christ*, 1986). Die Arbeiten dieser amerikanischen Nicht-Ureinwohner, die selbst in die Lebensweise der Ureinwohner eintauchten, suchen die westliche religiöse Herrschaft durch sogenannte Bekehrung nicht mehr zu rechtfertigen, sondern sehen die Evangeliumsverkündung wirklich in der Weise des Zweiten Vatikanums: als das Mitgehen mit einem Volk, wodurch man mit ihm zusammen das Evangelium entdeckt, dessen Samenkörner schon in der einheimischen Lebensweise und Kultur selbst verborgen liegen. In diesem neuen Evangelisierungsprozeß wird der Missionar oder die Missionarin selbst evangelisiert durch eben das Volk, dem sie dienen.

Man kann sich über das, was aus dem Bereich des Denkens der amerikanischen Ureinwohner kommt, leicht auf dem Laufenden halten durch den «Tedawitha Conference Newsletter» (PO Box 6759, Great Falls, MT 59406, USA).

Diese kurze bibliographische Übersicht verfolgt die Absicht, nur repräsentative Titel publizierter Werke zu nennen, die von diesen drei Minderheiten kommen, und wenigstens einige Namen derer zu nennen, die in diesem Reflexionsprozeß engagiert sind. Um einen wirklich zutreffenden Bericht zu erhalten, müßte man auf die leisen Stimmen derer hören, die keinen Zu-

gang zu Publikationsmöglichkeiten haben, die aber unablässig einander stützen im Glauben, indem sie den Gott des Lebens verherrlichen. Auch in den unterdrückerichsten Situationen inmitten einer sie beherrschenden Gesellschaft, die nach wie vor ihre prophetische Botschaft ignoriert, singen sie ihre Lieder und ihre Ankündigungen der Befreiung und eines neuen Lebens.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

DOROTHY FOLLIARD

1924 in Chicago geboren. Dominikanerin der Kongregation von Adrian, Michigan. Studium der Altphilologie (Latein und Griechisch). Dr. phil. Grade in Theologie und Bibelwissenschaften an der University of Chicago Divinity School und der Loyola University, Chicago. Nach Lehrtätigkeit in Sekundärschulen und Colleges nimmt sie jetzt einen Lehrauftrag am Pastoralinstitut des Mexican American Cultural Center in San Antonio, Texas, wahr. Sie hat mitgearbeitet an dem Positionspapier «The Ordination of Women», das 1978 im Auftrag der U.S. Dominican Leadership Conference erstellt wurde. Anschrift: Mexican American Cultural Center, 3019 W. French Pl., P.O. Box 28185, San Antonio, Texas 78228, USA.